

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 32 (1956-1957)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Blick auf die Schweiz  
**Autor:** Stickelberger, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073103>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Rudolf Stickelberger

## DIE ZUKUNFT UNSERES NATIONALPARKES

Der Nationalpark im Unterengadin gilt für uns seit 1914 als unantastbares Gebiet. Jeder Schweizer liebt seine Heimat, und jeder ist glücklich darüber, daß es noch einige Täler gibt, die nicht durch den technischen Fortschritt denaturalisiert werden dürfen. Freilich: ganz unberührt blieb auch der Nationalpark nicht. Die einzige Straße, welche das Münstertal mit dem Engadin verbindet, der Ofenpaß, muß nächstens gründlich verbreitert werden, und die Bauarbeiten werden viel Lärm und Unrast in das stille Gebiet tragen. Noch größere Sorgen bereiten den Naturschutzfreunden aber schon lange die Pläne zu einem schweizerisch-italienischen Kraftwerk, in dessen Einzugsgebiet auch der Spöl liegt. Und gerade dieses Flüßchen bildet die romantische Hauptader des Nationalparks.

Bei den bisherigen verschiedenen Auseinandersetzungen um neue Speicherbecken kämpfte meistens die Bevölkerung einer «zu erschließenden» Talgemeinde gegen die Elektrizitätswirtschaft. Beim Spöl verhält es sich anders: setzen sich doch die Unterengadiner entschlossen für die Ausnützung der Wasserkräfte in ihrem Einzugsgebiet ein. Die Gemeinden zwischen Ponte und Schuls haben von der Hochkonjunktur der letzten zehn Jahre nicht allzu viel Vorteile gezogen. Die Fremdensaison ist kurz, der Weg zu den großen Städten lang und die Reise kostspielig. Sie versprechen sich von einem Elektrizitätswerk billigen Strom, dadurch Einführung von rentablen Heimindustrien, Verminderung der Armenlasten und ganz allgemein einen besseren Lebensstandard. Diesmal stehen also die Gemeinden samt der Bündner Regierung auf Seiten der Technik und der Elektrizitätswirtschaft.

Ihnen gegenüber wehren sich die Naturschutzfreunde strenger Observanz gegen jeden Eingriff in den Park. Sie befürchten von einer

Stauung des Spöl-Flüßchens nicht nur die Veränderung des Landschaftsbildes, sondern vor allem eine Störung der biologischen Entwicklung. Sie haben deshalb eine Initiative vorbereitet mit dem Zwecke, die Unversehrtheit des Nationalparks in der Bundesverfassung zu verankern. Um die Unterengadiner zufrieden zu stellen, verlangt die Initiative außerdem, daß die Gemeinden für den Verzicht auf die Ausnutzung ihrer Wasserkräfte durch den Bund entschädigt werden sollen. Aber hier liegt eine doppelte Schwierigkeit: Weil diese Entschädigung zur Zeit drei bis vier Millionen Franken im Jahr betragen müßte, würde wahrscheinlich schon aus diesem Grunde das Schweizervolk, das schon die Rheinau- und die Wasserrechts-Initiative verworfen hat, am Abfindungsvorschlag der Initianten keinen Gefallen finden. Dazu kommt die Abneigung der Unterengadiner selbst gegen ein solches schweizerisches «Almosen aus dem Unterland», wie der Gemeindepräsident von Zernez die paar Millionen bereits genannt hat.

Vorderhand werden die Unterschriftenbogen der Nationalpark-Initiative allerdings nicht in Zirkulation gesetzt. Denn eine Verständigungskommission mit Bundesrat Dr. Ph. Etter an der Spitze arbeitet einen Plan aus, nach welchem bei der Anlage eines kleinen Staausees der Park in größtmöglichen Maße geschont werden soll. Die Unternehmer versprechen, die Materialtransporte auf der italienischen Seite durchzuführen und auf eigene Kosten Wächter gegen Wilderer aufzustellen. Die Unterengadiner Gemeinden erklären sich bereit, den Geländeeverlust im Park durch angrenzende Alpen und Weiden zu ersetzen. Die Initiative soll nur dann lanciert werden, falls die Arbeit der Kommission zu keinem für den Nationalpark erträglichen Kompromiß führt. Warten wir vorerst ab!